

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 16

Illustration: "Und was möchtest du geworden sein [...]"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

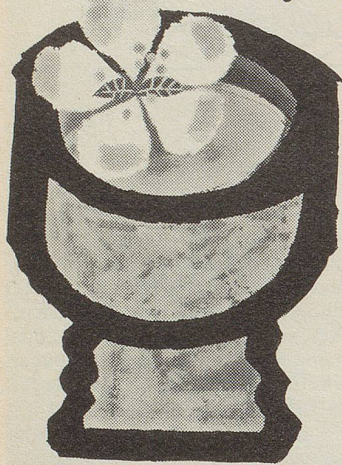
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

tionsschock gefiel ich mir jedoch, und das von unserer braven Hausschneiderin angefertigte, knöchellange Zyklamenfarbene machte die Sache eher noch besser. In mir ruhte plötzlich so etwas wie ein Persönlichkeitsgewinn; recht glücklich sass ich an jenem festlichen Abend mit meinen Eltern an einem kleinen Tisch im Ballsaal.

Voller Stolz führte mein Vater seine Tochter zum ersten Tanz aufs Parkett; für die weiteren Tänze kamen junge Herren, verbeugten sich vor meinem Vater, murmelten etwas Unverständliches, das auf deutsch übersetzt ungefähr soviel hiess wie: Ist es gestattet? Ein Kopfnicken meines Vaters, und ich war entführt. Dann aber erschallte plötzlich der Ruf: «Damenwahl!» Meine eher schüchterne Mutter angelte sich umgehend ihren Herzallerliebsten, und ich blieb allein zurück. So muss sich ein Vogel fühlen, der gerade aus dem Nest gefallen ist... Meinen ganzen Mut sammelnd, steuerte ich quer

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima

durch den Saal, um irgendwo einen Tanzpartner zu ergattern. In der Mitte des Raumes erschrak ich aber dermassen über meine Courage, dass ich die vielen Menschen vor mir wie in dichtem Nebel sah. Bis ich wieder einigermaßen klar blickte, drehte mich bereits ein grossgewachsener Herr im Walzertakt rechts- und links herum. So gut hatte ich überhaupt noch nie getanzt! Pause. Man klatschte, wartete auf den zweiten Tanz. Mein Herzmuskel war wieder bei einer einigermaßen normalen Tätigkeit angelangt, so dass ich meinen Partner etwas näher fixierte. Es war ein älterer Herr! Der zweite Walzer klang aus, und mein Tänzer, ein «Weaner», begleitete mich galant zu meinem Platz. Zuerst verbeugte er sich vor meinen leicht erstaunten Eltern wie ein Operettenstar kurz bevor der Vorhang fällt, rückte dann meinen Stuhl zurecht und – verabschiedete sich bei mir mit einem Kuss auf meinen rechten Handrücken. Ich fiel gleich nochmals in ein Nebelloch.

In jener Nacht – zu Hause angekommen – warf ich mein Zyklamenfarbenes über einen Bügel, putzte im Badezimmer die Zähne, wusch nur die linke Hand, kletterte in mein altmodisches Bett und las vor dem Lichterlöschen rasch meinen Konfirmationspruch, der da heisst: Habe Deine Lust an dem Herrn, der wird geben, was Dein Herz wünscht.

Dann schlief ich selig ein, wenn auch einer ungewissen Zukunft entgegen... *Lilly*

Kunst ist, wenn ...

Auf dem Heimweg von einer Kunstausstellung gedacht:

Wenn gelbe und rote, vom Dach eines Musentempels zu den nächsten Leitungsmasten gespannte Plasticschnüre ein Kunstwerk sind, dann ist es die Wäscheleine auf unserem Estrich auch. Das werde ich mir am nächsten Waschtag vor Augen halten.

Wenn ein am Boden liegender Wassereimer, dem ein Stück herausgesägt wurde, Kunst ist, dann darf ich meine Teetasse mit dem abgebrochenen Henkel ruhig dem Besuch vorsetzen.

Wenn das in gleichmässigen Abständen wiederkehrende Geräusch eines imaginären Tropfens, der in ein metallenes Gefäss fällt, Kunst ist, dann werde ich mich hüten, wegen des tropfenden Wasserhahns in meiner Küche den Installateur zu rufen. Er würde das Kunsterlebnis brutal zunichte machen.

Wenn «leere» Dias, die von einem automatischen Projektor auf eine weisse Wand projiziert werden, Kunst bedeuten, so ist der Lichtkreis, der von meiner

Spotlampe ausgeht, ebenfalls der Kunst zuzurechnen.

Wenn angehäufte Mausefallen als Kunstwerk gelten, dann verstehe ich nicht, warum unser Gemeindemauser nicht vor 40 Jahren schon ausgestellt hat. An Fallen hätte es ihm bestimmt nicht gefehlt. Und wenn ihm damit der grosse Durchbruch gelungen wäre, hätte er für sein Leben ausgesorgt gehabt.

Ich werde mich für die nächste Kunstausstellung anmelden. Um ein Thema bin ich nicht verlegen: In der Mitte eines grossen, leeren, betont nüchternen Raumes wird auf einsamem, von schwarzem Samt verhülltem Küchentaburett die Tasse mit dem abgebrochenen Henkel zu sehen sein. Daneben wird ein angebranntes Streichholz liegen. Wie ich diese Komposition benennen werde, weiss ich noch nicht genau. Ich schwanke zwischen dem poetischen «Vergänglichkeit» und dem realistischen «Nonsens». Die Entscheidung hat Zeit.

Nicht wahr, Sie kommen dann auch zur Vernissage?

Annemarie A.

Jeans oder nicht Jeans ...

Wenn ich am Morgen zur Arbeit gehe, kommt mir oft Ilse Artikel über Jeans am Arbeitsplatz in den Sinn. Ilse ist der Meinung, dass eine Frau selbst entscheiden dürfe, wie sie am Arbeitsplatz erscheint. Hauptsache, sie erfüllt ihre Aufgabe gewissenhaft.

Anderer Ansicht ist da Ernst K. Er findet, gerade eine Frau sollte ein Gespür haben für «Schicklichkeit».

Das lächert mich in diesem Zusammenhang sehr.

Ich arbeite in einer Schule – einer Schule ohne Angst und Noten, ohne Leistungszwang und Examenstress.

Es fehlt uns nicht an Schülern und nicht an Lehrern. Allesamt sind es junge Idealisten, die mit Begeisterung und Liebe ihren Beruf ausüben. Es fehlt uns aber an allem Materiellen – kurz und ungenut: es fehlt am Geld.

Das Schulhaus steht in einem herrlich ungepflegten kleinen Park, worin sich die Kinder ergehen dürfen. Das Schulhaus ist eine Villa, mitgenommen und abbruchreif, daher günstig im Mietpreis. Trotz all der Mängel – Türen schliessen nicht, Kastentüren klemmen oder sie gehen von selbst auf, wenn man den Rücken dreht, lautlos, so dass man den Kopf anschlägt – ein liebenswerter Ort.

Auf meinem Pult steht eine Schreibmaschine, die sicher das allererste Modell ihrer Art ist. Sie bockt und ächzt, aber sie schreibt meistens, allerdings die grossen Buchstaben nur noch halb. Neben meinem Pult trocknen die «terra cottas» der Schüler. Und durch die Türe höre ich dem Geschichtsunterricht der 7. Klasse zu. Ich könnte mir auf der ganzen Welt keinen sympathischeren Arbeitsplatz vorstellen.

Nur wenn man mich nach der idealen Bekleidung fragen würde – um endlich zum Kern der Sache zu kommen –, würde ich sagen, besser als ein Paar Jeans wären zwei Paar Jeans. Denn wenn es draussen windet, zieht es auch empfindlich durch die Ritzen der Fenster, und die hineingestopfte Zeitung nützt wenig bis gar nichts.

Jeans oder nicht Jeans – diese Sorgen möchten wir haben! – Am Ende doch vielleicht lieber nicht. Bleiben wir bei unseren Sorgen: sie sind nicht zu übersehen, sie sind fassbar und echt. *Suzanne*



«Und was möchtest du geworden sein, wenn wir einmal Akzeleration und Pubertät hinter uns haben?»